Redakt., Admin. u. Expedit.
Prag II., Celetná 22.

Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 4449.
Sprechstunde der Redaktion
5–6 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß
Mittwoch 9 Uhr vorm.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile
oder deren Raum 1.20 K.
Inseratenannahme durch alle
Annoncen-Bureaus und die
Administration.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
vierteljährig Kč 12.–,
halbjährig Kč. 22.–,
Ganzjährig Kč. 40.–,
Für Deutschland Mk. 40.–
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 1 K.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedônski Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch deutschen Postschek auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Oesterreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr".

XIV. Jahrgang. | Prag, den 12. Mai 1920. | Nr. 20 b.

Der zionistische Delegiertentag.

Der Delegiertentag des böhmischen Distriktsverbandes, der am Samstag in Prag zusammentritt, wird ganz unter dem frischen Eindruck des Beschlusses von San Remo, der politischen Verwirklichung des Baseler Programms stehen. Die Verhandlungen werden der Ausdruck dessen sein, was wir alle bei der Nachricht von den Beschlüssen der Friedenskonferenz empfanden: Daß uns die Völker alle äußeren Möglichkeiten in die Hände gelegt, alle politischen Schwierigkeiten beseitigt haben, und es an jedem Einzelnen von uns jetzt liegt, das Wirklichkeit werden zu lassen, was wir vor kurzer Zeit kaum zu träumen gewagt hatten. Die Fesseln sind von uns genommen, der Sklave ist befreit. Wird er auch die Kraft haben, frei zu sein? Wird das jüdische Volk ganz die ungeheuere Last der Verantwortung erkennen und nicht unter ihr zusammenbrechen, wird es den gewaltigen Aufgaben gewachsen sein?

Ueber diese Aufgaben haben bereits die letzten zionistischen Tagungen im Großen und Ganzen Klarheit gebracht. Der diesjährige Delegiertentag wird keine neuen Wege zu weisen, keine gewaltigen Probleme zu klären haben, es werden keine grundsätzlich divergierenden Anschauungen aneinander prallen. Es wird vielmehr gelten, in das, was bereits als Weg erkannt wurde, System und Methode zu bringen, damit endlich aus den Worten wirkliches Tun werde. In organisatorischer Hinsicht hat bereits der Zionistentag vorgearbeitet, indem er die Organisation durch ein neues Statut auf eine großzügigere Basis stellte. Die Zeit war zu kurz, als daß am Delegiertentag schon die Früchte gesehen werden könnten. Aber in Zukunft müssen die Möglichkeiten der neuen Organisationsform intensiv ausgenützt, propagatorisch verwertet werden, denn der Zionismus ist heute nicht mehr bloß Sache der Zionisten, er ist Angelegenheit des ganzen jüdischen Volkes geworden und es muß gelingen, das jedem Juden klar zu machen und diesen Gedanken in die kleinsten Orte zu tragen. Die Idee braucht einen Apparat, um sich in die Wirklichkeit umzusetzen und dieser Apparat ist die Organisation. Erst wenn diese Binsenwahrheit nicht nur erkannt, sondern auch aus ihr die Konsequenzen gezogen werden, wird es möglich sein, die seit dem Kriege so gewachsene zionistische Organisation wieder zu einer Gemeinde von Menschen zu machen, die von e i n e r Idee und von der Verpflichtung, sie zu erfüllen, getragen sind, alle die Mitläufer und Auch-Zionisten zu wirklichen Arbeitern an der Sache zu erziehen und noch Fernstehende zu erfassen oder wenigstens zur Entscheidung zu zwingen.

Eine solche Organisation erst wird die Voraussetzungen für die zionistische Arbeit liefern können, in deren Mittelpunkt Palästina stehen muß. Noch war unser Verhältnis zu Erez Israel viel zu platonisch, noch war die Arbeit für unsere Chaluzzim irgendwie durch die Sorge um die politische Entscheidung gehemmt. Heute ist es kaum mehr zweifelhaft, daß bald die Tore des Landes geöffnet werden und wir stehen vor der konkreten Aufgabe, an einem Aufbau des Landes in unserem Sinn dadurch mitzuwirken, daß wir die werktätigen Arbeiten an diesem Werk beruflich und sprachlich gründlich vorbereiten und materiell ausrüsten. Heute schon steht es fest, daß ein großer Teil der Wanderung nach Palästina über unser Land gehen wird. Sache der tschechoslowakischen Zionisten wird es sein, diese Pioniere gastfreundlich aufzunehmen und in jeder Weise zu unterstützen. Ebenso aber wird man mehr als bisher sein Augenmerk auf die Berufsumschichtung und Vorbereitung der tschechoslowakischen Chaluzzim richten müssen. Lehrgüter, Vermittlung von landwirtschaftliche Stellen, Kurse für Handwerker usw. sind heute unumgänglich notwendige Einrichtungen, denn schon ist viel kostbare Zeit vergangen. Um viele dieser Pioniere, die zum größten Teil aus kleinbürgerlichen oder proletarischen Verhältnissen stammen, die Reise zu ermöglichen, wird ein Fond geschaffen werden müssen, aus dem Darlehen gegen ratenweise Rückzahlung in Palästina gewährt werden, und aus dem so immer wieder Unterstützungen erteilt werden. Die Londoner Leitung stellt sich auf den richtigen Standpunkt, daß die Mittel für die Ausbildung und Uebersiedlung der Chaluzzim von den Landesorganisationen aufgebracht werden müssen. Und tatsächlich, undenkbar wäre es, daß Arbeiter für Palästina bereit stehen und nur, weil sie bei dem heutigen valutarischen Verhältnissen die Mittel für die Ueberfahrt nicht besitzen, hier zurückbleiben müssen. Je mehr Leute wir aus unserem Staat hinüberbringen, umso inniger wird der Kontakt zwischen uns und dem Lande werden, ja, so allein wird es möglich sein durch persönliche Beziehungen das Band so eng zu knüpfen, daß Palästina auf die Galuth und die Galuth auf Palästina befruchtend einwirkt.

Eine zweite Voraussetzung eines innigeren Verhältnisses zu Palästina ist die Hebraisierung. Wohl sind gewisse Fortschritte zu merken, aber das, was bis jetzt geschehen ist, steht in gar keinem Verhältnis zu dem, was erreicht werden muß. Die Hebraisierung darf nicht lange bloßes Schlagwort bleiben, denn ihr Stand ist ein stetes Kriterium für die innere Kraft der Bewegung, für den Geist, der im Zionismus herrscht. Es muß klar die Notwendigkeit erkannt werden, in allen größeren Provinzorten Hebräischlehrer anzustellen, um wenigstens der Jugend die Möglichkeit zur Erlernung der nationalen Sprache zu bieten.

Die Frage der Jugendbewegung wird wohl nicht Gegenstand der Verhandlungen des Delegiertentages sein. Jugendbewegung entsteht, aber sie wird nicht gemacht. Ohne Zweifel: unsere Jugend lebt in einer Krise, aber diese Krise muß sie selbst überwinden, von außenstehender Seite kann da nicht geholfen werden, am wenigsten durch Debatten auf Delegiertentagen. Die zionistische Organisation kann nur die äußeren Möglichkeiten für jene Gesundung schaffen. Im übrigen können wir nur hoffen und, wie es scheint, nicht ohne Berechtigung hoffen, daß die Jugend sich selbst wieder findet. Die jungzionistische Bewegung, die sich aktiv in die zionistische Organisation einstellt und mit einem festen Programm und konkreten Forderungen zum Delegiertentag kommen wird, scheint bestimmt wieder frisches Leben in die Jugend zu bringen, die Jugendbewegung wieder zu einer Bewegung zu machen und wohl auch last not least die Organisation mit frischem Schwung

---

Tagesordnung des zionistischen Delegiertentages.

Samstag, den 15. d., 1/2 8 Uhr abd. im jüdischen Rathaus:

1. Eröffnung.
2. Wahl des Präsidiums.
3. Wahl der Ausschüsse.
4. Rechenschaftsbericht.
5. Kassabericht.
6. Debatte über die Berichte.

Sonntag, den 16. d. um 9 Uhr vorm.:

1. Fortsetzung der Debatte über die Berichte.
2. Organisationsreferat: Ing. Oskar A s c h e r m a n n.
3. Debatte.
4. Palästinareferat: Josef Fuchs-R o b e t t i n.
5. Debatte.
6. Neuwahlen.

Die Tagung ist gegen Gastkarten und Vorweisung der Schekelquittung für das laufende Jahr allgemein zugänglich. Schriftliche Ansuchen um Gastkarten sind an das Sekretariat des D.-K., Prag II., Růžová 24, zu richten.

Alle Delegierten aus der Provinz werden aufgefordert, ehestens mitzuteilen, ob sie auf Hotelzimmer reflektieren.

Infolge technischer Schwierigkeiten war es nicht möglich, den Rechenschaftsbericht rechtzeitig fertigzustellen. Der Entwurf für die Organisationsstatuten geht den Vereinen zu, die Thesen zum Palästinareferat werden in dieser Nummer veröffentlicht.

zu erfüllen, sie wieder mit Jugend und persönlich verpflichtendem Ernst zu durchdringen.

Alle diese Aufgaben und viele andere, die hier zu erwähnen, der Raum fehlt, sind, wie gesagt, bereits erkannt. Noch mangelt es aber an der persönlichen Verkettung des Lebens eines jeden einzelnen Zionisten mit unserem gemeinsamen Ziel. Wenn der Delegiertentag über die Mittel und Wege zur Erfüllung dieser Aufgaben Klarheit bringt und die Delegierten mit der Verantwortung, die auf jedem Einzelnen liegt, erfüllt, dann ist er seinen Aufgaben gerecht geworden und dann werden wir bei der nächsten Tagung ein großes Stück weiter sein. D.

Thesen des Palästinaamtes.

Der Palästinareferent beantragt den Beschluß folgender **Resolutionen:**

I.

Der Distriktstag stellt fest, daß die **individuelle** Vorbereitung für Palästina nur durch die **gleichzeitige Hebraisierung** und **Berufsumschichtung** geschehen kann. Das neugewählte Distriktskomitee wird daher beauftragt, intensivste Arbeit zu diesem Ziele zu leisten, **allgemein zugängliche Hebräischkurse** in allen größeren Städten zu errichten, Möglichkeiten für eine **systematische landwirtschaftliche und gewerbliche Ausbildung unserer Jugend** zu schaffen und eine rührige Propaganda in diesem Sinne zu entfalten.

II.

Der Distriktstag beschließt eine Kundgebung, in welcher die Londoner Leitung aufgefordert wird, im Hinblick auf die unerhörte Not und Bedrängnis unserer östlichen Volksgenossen und mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit einer Verstärkung der produktiv arbeitenden Elemente im Lande Israel **sofort** bei der königlich großbritannischen Regierung alle Schritte zu unternehmen, um eine **Aufhebung des Einwanderungsverbotes** zunächst für landwirtschaftliche und industrielle Arbeiter sowie für Handwerker zu erwirken.

III.

Der Distriktstag fordert weiter die Leitung auf, die Frage der **Uebernahme des bisher herrenlosen Bodens** sowie des früher dem türkischen Aerar und dem Sultan gehörigen **Grundbesitzes** innerhalb der palästinensischen Grenzen durch den jüdischen Nationalfond einer baldigen günstigen Erledigung durch entsprechende Abmachungen mit der Mandatarmacht zuzuführen, desgleichen die Frage der **Anstellung jüdischer Beamter im öffentlichen Verwaltungs- und Verkehrsdienst.**

IV.

Der Distriktstag spricht ferner die Erwartung aus, daß unserer Leitung von der Mandatarmacht **Garantien dafür** erhalten wird, daß eine Wiederholung der **skandalösen antijüdischen Exzesse** vom letzten Passahfeste durch entsprechende Vorkehrungen **ein für allemal unmöglich gemacht** wird. Die Leitung wird ermächtigt, der tiefgehenden Empörung und Beunruhigung, die durch jene Ausschreitungen in der ganzen Judenheit entstanden sind, unzweideutig Ausdruck zu geben und zu betonen, daß die **Verurteilung Jabotinskis** und seiner Genossen keineswegs zur Beschwichtigung der jüdischen öffentlichen Meinung beigetragen hat.

V.

Der Distriktstag lenkt die Aufmerksamkeit der Leitung auf die eminente Wichtigkeit einer internationalen Regelung der **Frage der Liquidierung des Besitzes der Palästintwanderer** und Uebertragung auf ihren neuen Wohnort, sowie ihres **Optionsrechtes auf die anglo-pasästinensische Staatsbürgerschaft.** Er empfiehlt die vom Referenten schriftlich am 12. August 1919 gegebenen Anregungen zur Beachtung und beantragt, die Behandlung dieser Fragen auf das Programm der nächsten Jahreskonferenz zu setzen.

VI.

Der Distriktstag spricht seine Meinung dahin aus, daß nunmehr, nach den Beschlüssen der Konferenz von San Remo, der Zeitpunkt für die Einberufung einer **jüdischen Weltkonferenz** zum Zwecke des **Aufbaues von Erez Israel** gegeben erscheint. Zur Mitarbeit am Aufbauwerke sollen alle jüdischen Organisationen, welcher Parteirichtung immer, aufgefordert werden. In erster Reihe wird sich die Weltkonferenz mit der Auswahl geeigneter Fachleute zum Zwecke der sofortigen **Ausarbeitung einheitlicher Pläne** für die **Sanierung, Bewässerung, Aufforstung und Bebauung** Palästinas zu befassen haben und einen **großzügigen Finanzplan zur Sicherstellung des Aufbauwerks** entwerfen.

Es muß jedoch im Vorhinein festgestellt werden, daß die **politische Vertretung** sowie die Leitung und Ueberwachung aller **kulturellen und pädagogischen Institutionen** nach wie vor der zionistischen Organisation vorbehalten bleibt.

VII.

Der Distriktstag legt der Leitung die Notwendigkeit einer **klaren Stellungnahme zu den sozialen Fragen** mit Bezug auf Palästina nahe. Er erblickt in der sozialen Programmschrift des Referenten eine geeignete Grundlage für die Beratung dieser Stellungnahme und empfiehlt eine endgiltige Beschlußfassung darüber auf der kommenden Jahreskonferenz.

Zionistische Festversammlung.

Festrede Schemarja Lewins.

Zur Feier der Wiedererlangung Palästinas für das jüdische Volk und des Beschlusses der Friedenskonferenz in San Remo, die jüdische Nation in Palästina wiederherzustellen, veranstaltete die zionistische Organisation der Tschechoslowakei am 5. Mai im Heinesaal eine Festversammlung. Als Festredner war Dr. Schemarja Lewin, Mitglied des zionistischen Exekutive Comites in London erschienen, einer unserer hinreißendsten und geistvollsten Redner, den das Prager jüdische Publikum, das ihn von seinen letzten Reden in Prag noch in lebhaftester Erinnerung hatte, schon lange herbeigesehnt hatte. Die Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf, der große Heinesaal war bis aufs letzte Plätzchen von einem aufmerksamen Publikum aus welches sich der historischen Größe der Zeit, die allen Schichten der Prager Juden gefüllt, der Zionismus jetzt durchlebt, voll bewußt war. Das Prager Publikum ist — im Vergleiche zum naiv-lebendigen ostjüdischen oder zum lärmend-geschäftigen amerikanischen Judentum wesentlich skeptischer, kritischer und zurückhaltender. Es prüft gern und erwärmt sich nicht so rasch. Es hat dafür vielleicht den Vorteil, daß es die Eindrücke gründlicher verarbeitet, daß sie in ihm weiterleben und weiterwirken. Und so wird es auch hier sein. Wir stehen — nach diesem gewaltigen diplomatischen Erfolg des Zionismus — vor einem großen Aufschwung der ganzen Bewegung, vor einer Verbreiterung der Organisation, vor ganz neuen, ungeheueren Aufgaben. Die Zionisten der Tschechoslowakei, die ja in der bisherigen Entwicklung des zionistischen Gedankens nicht ohne Bedeutung waren, werden auch in dieser neuen Phase des Zionismus nicht versagen und werden mit neuer Kraft an die neuen Arbeiten herangehen.

*

Die Versammlung eröffnete der geschäftsführende Obmann des zionistischen Zentralkomitees im tschechoslowakischen Staate Herr Norbert Adler. Er wies in seinen einleitenden Worten im Wesentlichen darauf hin, daß es nur eine der Größe des Ereignisses würdige Art gebe, dieses Ereignis zu feiern: Arbeit.

Dr. Lewin, der hierauf das Wort ergriff, führte etwa Folgendes aus:

Als die Nachricht von der Entscheidung in San Remo kam, hatte ich nur den einen Wunsch: Zu schweigen. Denn wir können ja gar nicht den adäquaten Ausdruck, das richtige Wort finden. Erst unsere Enkel werden ja begreifen, was San Remo bedeutet.

Die Balfoursche Deklaration war nur ein Versprechen, ein Gedanke. Man hat uns gedanklich befreit, aber wer auch nur gedanklich befreit ist, geht nicht mehr in die Sklaverei zurück. — Nach dieser Erklärung sind zwei Jahre verflossen. Nun ist in San Remo das Versprechen erfüllt worden. Die Welt hat ein Unrecht gutgemacht, das wir zweitausend Jahre ertragen mußten. Ich beneide die englische Regierung und die anderen Mächte, daß sie eine so große Tat vollbracht haben. Es gibt auch unter uns Skeptiker, die sagen: England tut alles aus Berechnung; und so ist es auch mit Palästina. — Das ist falsch. Die Notwendigkeit uns Palästina zu geben, ist viel tiefer im geheimen Sinn der Geschichte verankert, als Berechnung zu reichen vermag.

Bis die Dokumente des Krieges veröffentlicht werden, werden wir sehen, daß die **wahre Ursache des Weltkonflikts nicht in Europa lag, sondern zwischen Euphrat und Tigris.** Dorthin wird das Paradies verlegt, dort war aber auch die Hölle. In Bagdad stießen zwei Weltreiche zusammen und daraus entstand ein elektrischer Funke und es gab Krieg. Es mußte geschehen, daß sich die Länder nach Osten wenden. Das ist zwar ökonomisch nicht zu erklären, aber es gibt Imponderabilien in der Geschichte, die sich nicht messen lassen. Eine treibende Kraft, die den großen Völkern innewohnt, hat sie nach dem Osten gewiesen. Der Okzident war abgenützt, hatte keine Frische mehr. Das Leben vor dem Krieg war langweilig, trotz Champagnergelagen. Es war ein Totentanz. Es ist möglich, daß die schöpferischen Kräfte, die seit jeher aus dem Osten kamen, schon abgeschwächt waren; so mußten sich die Völker wieder nach dem Osten wenden. Die Völker haben die Luft, die Meere, die Länder erobert, sie haben Unterseeboote gebaut, aber in Einem haben sie versagt, das sie vom Osten hatten. Gerade die Kuppel des Gebäudes, die Krone der Schöpfung, die befruchtende Idee, — Gott. Hier war Leere. Aber es gibt noch einen Schomer, einen Hüter des Ostens. Hier liegt unsere tiefste Existenzberechtigung, welche die Besten der Welt fühlten.

Wir haben nach der Deklaration zwei schwere Jahre durchlebt. Es gab viele Gegner. Von den fremden will ich nicht reden; daß Angehörige fremder Völker unsere Gegner waren, haben wir erwartet. Aber wir mußten auch erkennen, wie verwüstend die Assimilation bei uns gewütet hat. Bei keinem andern Volk wäre es möglich gewesen, daß seine Kinder selbst gegen ihre Befreiung protestiert hätten. Wie fruchtbar waren für uns die Momente, wenn wir mit intelligenten Nichtjuden sprachen, und sie auf diese Juden hinwiesen, deren wir uns schämen mußten. Die bedeutendsten Männer fremder Völker, die englische Regierung, der Präsident der Vereinigten Staaten, Balfour, der Präsident der tschechoslowakischen Republik, Masaryk haben uns immer wieder gesagt: Wir verstehen Sie sehr gut, aber viele Ihrer Volksgenossen sind gegen Sie. Diese großen Geister haben uns tatsächlich verstanden, aber unsere eigenen Leute wollten uns nicht verstehen, und arbeiteten gegen uns. Aber es hat ihnen nichts geholfen.

Betrachten wir den ganzen Prozeß von einem andern Gesichtspunkt aus. Es war

einst in der Geschichte eine Zeit, wo der Schwache gelitten und der Starke geherrscht hat. Die Verhältnisse haben die Starken gezwungen, diese Herrschaft aufzugeben und allmählich haben sich die Beziehungen zwischen Mensch und Mensch entwickelt. Es gibt heute bei den Wahlen z. B. nicht große und kleine Menschen, es gibt nur Menschen, nur Stimmen. Die Beziehungen zwischen den einzelnen Menschen sind geregelt; die Beziehungen zwischen den Völkern aber noch nicht. So lange man von großen und kleinen Nationen spricht, sind wir noch weit zurück. Es gibt keine kleinen Nationen. Nation ist etwas Qualitatives. Wir leben eben in dieser Beziehung immer noch in zwei Welten der Moral: Im Kleinen bestraft man; im Großen läßt man frei. Einen Menschen darf man nicht töten, aber Kriege führen ist erlaubt; einen Sklaven darf man nicht halten, aber eine Nation zu unterdrücken, ist erlaubt. Aber wie sich der Sklave nicht selbst befreit hat, sondern gegen seinen Willen befreit wurde, in Afrika und Amerika, so geht es auch mit uns. Unsere alten Gesetze sind wunderbar. Nach den 10 Geboten beginnt unser Gesetzbuch nicht mit der Wanderung, sondern mit der Sklaverei. Denn die Sklaverei war zwar verboten, aber es mußte ein Uebergang geschaffen werden. Nach unsern Gesetzen ist die Befreiung aus der Sklaverei nach sieben Jahren ein Recht, nach 49 Jahren eine Pflicht. Dieselbe Geschichte macht die Welt durch. Ist die Entscheidung von San Remo das Sabathjahr oder die Schanah Schmitah? Ist unsere Befreiung erst Recht oder schon Pflicht?

Die Beziehungen zwischen den Völkern ändern sich. Die Völker wollen uns befreien, aber nur durch unsere Arbeit können wir das Werk vollenden. Neue Maßstabe müssen angelegt werden. Das jüdische Volk muß einer starken Organisation unterzogen werden, und durch diese können wir in 10 Jahren ganz Palästina bevölkern. Wir müssen in Palästina eine jüdische Majorität haben. Und das hängt von der Schaffenskraft der Juden ab. Jetzt müssen wir unser Schicksal in unsere eigenen Hände nehmen. Wir hoffen einen Weg zu finden, der nicht nur vorteilhaft, sondern auch schön sein wird.

In der ganzen Welt wird der jüdischen Jugend der Weg zur Bildung schwer gemacht. Wenn jemand um Brot bittet, so ist er noch kein Bettler, wenn jemand aber um Bildung bettelt, so wird er vor der ganzen Welt als Bettler bezeichnet. So ist es jetzt mit den Juden. Und hier liegt die Bedeutung unserer ersten Schöpfung in Palästina, der jüdischen Universität. Die Jerusalemer Universität wird der ganzen Welt offen stehen. Die bedeutendsten Männer der jüdischen Wissenschaft haben sich für die Universität ausgesprochen und der erste Gedanke Weizmanns, als er den Boden Palästinas betrat, war die jüdische Universität. Schon ihr Bestehen wird die Stellung der Juden in der Welt von Grund aus ändern.

Wir werden die Arbeit beginnen; vierzig Jahre haben die jüdischen Pioniere in Palästina gearbeitet. Die Verteidigung der Juden bei den letzten Ereignissen in Jerusalem hat gezeigt, daß sie sich nicht abschrecken ließen und den Mut nicht aufgaben.

Der Durchschnittsjude muß von den großen Gedanken der jüdischen Befreiung beseelt werden. Wenn jetzt unsere Kinder fragen werden: „Wo ist unsere Heimat?", so müssen wir ihnen sagen: „Unser Volk hat ein Land und wenn ihr wollt, so geht hin." Wir sind die Letzten im Sklaventum und die Ersten in der Befreiung. Nach 10 Jahren Arbeit für die Majorität in Palästina können wir Sitz und Stimme im Rat der Völker bekommen. Ein Teil des jüdischen Volkes ist schwach, ein anderer stark geworden. Das Versprechen der Nationen ruft uns zur Aktivität. Jeder Jude soll begreifen, daß wir in fremden Ländern gelebt haben; jetzt gehört unsere Zukunft uns und sie wird schön sein.

Jüdische Minderheitsbibliotheken.

In der Verfassungsurkunde ist das Recht des jüdischen Volkes in der Republik auf die kulturellen, sozialen Institutionen niedergelegt.

Mit dieser theoretischen Feststellung dürfen wir uns nicht begnügen und sagen, wir haben nun Alles erreicht.

Was wir bisher mit unseren Kräften geschafft haben, war im engen Rahmen des Erreichbaren doch nur für einen mehr oder minder eng begrenzten Kreis berechnet.

Das Wort gilt für die Oeffentlichkeit, die schöpferische Tat für einen Kreis Gleichgesinnter.

Durch die offizielle Anerkennung des jüdischen Volkes als gleichberechtigte Minorität erwächst uns nunmehr die Pflicht, mit unserer Arbeit vor die Oeffentlichkeit zu treten.

So wie wir unser Recht — nicht Rechte — forderten, so obliegt uns jetzt die Pflicht, die aus diesem Rechte fließenden Berechtigungen im Rahmen der staatlichen Institutionen auszuüben.

Wir werden dies sohin unter staatlicher, öffentlicher Kritik tun, und daher umsomehr uns anstrengen müssen.

Nebst den rein politischen Rechten eröffnet sich uns nun ein reiches Betätigungsfeld auf kulturellem und sozialem Gebiet.

In ersterer Hinsicht wurde bisher nur das Wort der jüdischen Schule geredet. Es scheint dabei ganz vergessen zu werden, daß wir das Volk des Buches sind.

Es war kein Zufall, daß in den ersten Jahren der zionistischen Bewegung sofort der Grundstein für die Nationalbibliothek gelegt wurde, und wir heute, da wir unser Heim einzurichten gedenken, aus dem Bericht des Dep. für Erziehung und Kultur beim zionistischen Zentralbüro in London entnehmen, daß die aller Ortens gesammelten Bücherbestände ehestens nach Palästina überführt werden.

Wir haben aber deshalb im Galuth nicht unsere Kulturarbeit zu vergessen.

Ein gutes Buch, eine gute Bibliothek bilden den Quaderstein unserer Kulturarbeit.

Durch das Gesetz vom 22. Juli 1919, Slg. 430, hat jede nationale Minorität in der Republik das Recht erhalten, auf Kosten der politischen Gemeinden eine Bibliothek eingerichtet zu erhalten. Wir können nicht genug dringend auf die große Bedeutung dieses Gesetzes für die kulturelle Erziehung unserer Jugend hinweisen. Unsere Mittel sind an und für sich beschränkt. Zu wiederholten Malen ist deshalb der Versuch mißlungen, durch eine Wanderbibliothek bis in die kleinsten Judengemeinden nicht nur unsere Idee, sondern auch die Bekanntschaft mit den Erscheinungen auf dem Gebiete des jüdischen Büchermarktes zu tragen.

Wird im ganzen Land, in den Ländern der Republik ein engmaschiges Netz von jüdischen Gemeindebibliotheken errichtet sein, dann tragen wir auch bei zur Prosperierung unserer Verlagsbuchhandlungen und mehr denn je wird sich die Notwendigkeit auf Errichtung eines Verlagshauses für die Republik als fühlbar zeigen und dasselbe von vorneherein rentabel sein.

Im Folgenden werden nur einige grundlegende Leitsätze zur Information für die Errichtung von jüdischen Minderheitsbibliotheken mitgeteilt.

Das Gesetz normiert, daß die politischen Gemeinden, in denen die nationale Minderheit wenigstens 400 Personen zählt oder wo eine öffentliche Minderheitsschule besteht, verpflichtet ist, dieser Minderheit eine besondere öffentliche Bibliothek zu errichten. Für die Berechnung der Minorität ist die letzte Volkszählung bezw. die letzten Gemeindewahlen maßgebend.

Befindet sich in der politischen Gemeinde keine Minderheitsschule, dann wird in der einheitlichen öffentlichen Bibliothek eine eigene Abteilung zur allgemeinen Benützung errichtet.

Erreicht die Minderheit nicht die Zahl von 400, aber wenigstens 10% der Bevölkerung, dann kann die Funktion der öffentlichen Bibliothek auf eine Vereinsbibliothek übertragen werden, die von der politischen Gemeinde subventioniert wird.

Die Gemeinde ist aber berechtigt, eine solche Vereinsbibliothek zur Vereinigung mit der Gemeindebibliothek aufzufordern. Lehnen die Besitzer dieser Bücherei dies ohne triftige Gründe ab, dann haben sie künftig keinen Anspruch auf Unterstützung aus öffentlichen Fonden. Die Uebernahme einer solchen Vereinsbibliothek durch die Gemeinde kann auch entgeltlich erfolgen.

Die Minderheitsbibliothek oder Abteilungsbibliothek einer öffentlichen Bibliothek verwaltet ein besonderer, aus Angehörigen der nationalen Minderheit zusammengesetzten Bibliotheksrat, der auf zwei Jahre gewählt wird.

Die Funktionen des Bibliotheksrates bestehen in der Ernennung eines Bibliothekars, in der Finanzgebarung, Beschlußfassung über den Ankauf von Büchern usw.

Neben diesen Gemeindebibliotheken sieht die Durchführungsverordnung auch die Errichtung von Zentralbibliotheken für jeden Kreis (Komitat) vor, welche den Zweck haben, bestehenden Bibliotheken teueren Lesestoff zu verschaffen, oder Gemeinden, welche keine eigenen Bibliotheken besitzen, Wanderbibliotheken zu liefern.

Von der Zentralbibliothek erhalten nicht nur Gemeinden, sondern auch Einzelpersonen Bücher geliehen.

Der Zentralbibliotheksausschuß leitet die Zentralbibliothek.

Die Mitglieder des Zentralbibliotheksausschusses für die nationale Minderheit müssen der Nationalität dieser Minderheit angehören.

Der Sitz der Zentralbibliothek wird mangels Einverständnisses vom Ministerium für Schulwesen und Volkskultur festgesetzt.

Die Bibliotheken sind bis zum 31. Dezember 1920, bei Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von unter 400 Personen in einer längeren Frist zu errichten.

In Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern bilden der Grundstock 50 Bände, die alljährlich um 10 Bände vermehrt werden.

Größere Gemeinden müssen alljährlich die Bibliothek um 1% der Bevölkerungszahl vermehren.

Zur Bibliothek gehört auch eine angemessene Handbibliothek, welche nebst den offiziellen Gesetzen und Verordnungen auch ein entsprechendes Konversationslexion anschafft, wozu wir auch unseren Grätz und die Jewish Enziklopädie rechnen können.

Hiezu gehören auch nach Möglichkeit allgemein belehrende Werke, Wörterbücher, Hand- und Lehrbücher, Atlanten, Statistiken, anschauliche Lehrmittel, Zeitschriften usw.

Aus diesen wenigen lapidaren Sätzen kann man die Wichtigkeit dieser neu zu schaffenden Institutionen verstehen lernen.

Seit der Kundmachung der Durchführungsverordnung sind bereits einige Monate verstrichen und es scheint, daß wir nicht den Mut besitzen, an die Arbeit zu gehen.

Es braucht keines besonderen Nachweises, daß hier für uns ein stilles, aber umso wirksameres Agitationsmittel liegt.

Dem Nationalrat obliegt die Pflicht, diese Angelegenheit zentralistisch zu organisieren,

den Geschäftsplan für unsere Minderheitsbibliotheken aufzustellen und unter seiner Initiative ein engmaschiges Netz von solchen Büchereien und Zentralbibliotheken durch die politischen Gemeinden oder auf deren Kosten durch die Regierung errichten zu lassen.

Wir wollen zeigen, daß wir wirklich das Volk des Buches sind. P. K.

Rundschau.

Palästina.

Abänderung des Urteils gegen Jabotinsky.

Reuter meldet amtlich aus Kairo: Das britische Hauptquartier in Kairo hat das vom Militärgerichte in Jerusalem gefällte Urteil gegen J a b o t i n s k y sowie gegen die weiteren 19 Juden dem General Congreve zur Ueberprüfung empfohlen .Dieser hat sowohl Jabotinsky als auch den anderen Verurteilten mildernde Umstände zuerkannt und die Urteile in folgender Weise abgeändert: Die Strafe gegen Jabotinsky wird von 15 Jahren auf ein Jahr leichten Arrests, gegen die anderen 19 von drei Jahren Zwangsarbeit auf sechs Monate leichten Arrests herabgesetzt. — Im Falle Jabotinsky mußte eine Strafe beibehalten werden, da die gegenwärtige Lage in Palästina andauernd kritisch ist und daher vorläufig ein Exempel statuiert werden mußte.

Jabotinski und seine Richter.

The London Jewish Correspondence Bureau meldet:

Unter dem Titel „Leutnant Jabotinski" veröffentlicht der „Manchester Guardian" vom 3. Mai einen Artikel, in welchem er zur Verurteilung Jabotinskis und zur später erfolgten Abänderung des Urteils in scharfen und schonungslosen Worten Stellung nimmt.

Nach einer kurzen Schilderung der Tätigkeit Jabotinskis während des Krieges, in welcher er als der „jüdische Garibaldi" charakterisiert wird, führt das Blatt wörtlich aus:

„Dies ist der Mann, welcher nach den letzten Unruhen in Jerusalem zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde. Soweit es sich jetzt feststellen läßt, hat er sich nichts anderes zu Schulden kommen lassen, als eine Wehr für die jüdische Bevölkerung, da die Behörden — was bemerkenswert ist — den Schutz versagten, organisiert zu haben. Es gab natürlich von allen Seiten einen starken Protest, so daß die Strafe zu einem Jahre gewöhnlichen Kerkers reduziert wurde. Der gewaltige Unterschied zwischen diesen zwei Urteilen, ist an und für sich schon eine recht offenkundige Blamage des Militärgerichtes, das das erste Urteil fällte. Damit kann aber die Sache nicht abgetan sein.... Die anti-jüdischen Ausschreitungen hielten drei Tage lang an. Mehr als zweihundert Juden wurden getötet und verwundet, jüdische Frauen vergewaltigt und jüdisches Hab und Gut geplündert. Und während dieser ganzen Zeit unterließen es die Behörden, die schon vorher gewarnt wurden, den Juden den nötigsten Schutz zu gewähren. Ist es denn ein Wunder, daß sie zur Notwehr griffen? Ist es denn so schrecklich, daß mancher vielleicht nach Waffen gesucht hätte. Würde es überraschen, wenn sie dieselben zur eigenen Verteidigung benützt hätten? Es ist notwendig, daß mehr Einzelheiten ans Tageslicht treten, um diesen Fall richtig beurteilen zu können. Es sieht aber ganz bestimmt so aus, als ob es am Ende notwendig wäre, die militärischen Behörden, welche für die Jerusalemer Zwischenfälle verantwortlich sind, gleich Jabotinski in den Anklagezustand zu versetzen. Vielleicht würden sie dann ohne besondere Mühe ihre Plätze wechseln.

Scharfe Verurteilung der Militärbehörde in Palästina durch Colonel Patterson.

Leutnant Colonel Patterson veröffentlicht im Jewish Correspondence Bureau nachstehende aufsehenserregenden Mitteilungen über die illoyale Haltung der britischen Okkupationsbehörden in Palästina gegenüber den Juden:

„Ich bedaure den Pogrom in Jerusalem, ich war aber darauf vorbereitet. Ich warnte vor einiger Zeit die Zionisten, daß diese Dinge vorkommen würden, wenn die jetzige Administration weiter bestehen bleibe. Sowohl ich als meine Offiziere hatten Beispiele hiefür und ich habe stets die antijüdische Strömung, welche unter den Behörden zum Vorschein kam, bekämpft. Ich will damit nicht sagen, daß alle schlecht waren, aber Sie kennen das Sprichwort: „Wenn der Hund böse ist, so ist es auch sein Herr." Als ich Generalmajor Bols im März 1917 gesehen habe, sagte er mir, er wünsche nicht das jüdische Bataillon und machte sich daran, die Araber zu unterstützen. Unglücklicherweise wurde Jabotinski verurteilt, dies ist aber vorübergehend, denn dieser Rechtsspruch vermag sich nicht zu halten. Warum wurde gerade Jabotinski herausgeholt? Weil er ein guter Jude ist, weil er so manches jüdische Wesen, das in Palästina hart bedrängt war, verteidigt hatte. Ich konnte nicht begreifen, warum er aus dem Heeresverbande ausscheiden mußte und fragte ihn eines Tages, ob er nicht irgend welchen Grund dafür kenne. Er sagte, der einzige ihn bekannte Grund sei, daß er privatim eine Bittschrift an den Hauptkommandierenden richtete, er möge das jüdische Bataillon nicht so strenge behandeln. Er wüßte jetzt nicht zu sagen, was mit diesem Briefe geschehen sei.

Ich aber wage es zu behaupten, daß der Hauptkommandierende dieses Bittschreiben an seinen Generalstabschef weiter gegeben hat. Das Ergebnis war ein Bericht über Jabotinski. Ganz zufällig gelang es mir in diesen Bericht Einsicht zu nehmen. Er war vom Anfang bis zu Ende erlogen. Auf Grund dieses Berichtes wurde Jabotinski entlassen. Dieser hatte jedoch in Jerusalem ein Tagesorgan, in dem er die Verwaltung anzugreifen pflegte. Und nun wird man wohl verstehen, warum er zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde. Ich bin bereit für jede dieser Angaben einzustehen und für sie den Beweis zu erbringen.

Eine Anfrage im englischen Unterhaus über Jabotinski.

The London Jewish Correspondence Bureau meldet:

Auf eine Anfrage seitens Sir Williamson im englischen Unterhause, antwortete General Colvin: Die Regierung hat keine Details darüber, in welchem Gebäude Jabotinski eingesperrt ist. Derselbe ist Gefangener der zweiten Division, ihm wird keine Sträflingskost verabreicht.

Lloyd Georg über das Mandat.

Lloyd George berichtete im Unterhause über die Konferenz von San Remo. Ueber die Palästinafrage berichtete er: „Das Mandat für Syrien ist Frankreich übertragen worden. Das Mandat für Mesopotamien, einschließlich Mosul, und ebenso das Mandat für Palästina wurde Großbritannien gegeben." (Hochrufe.) „Es ist dies hinsichtlich der Juden eine volle Anerkennung der berühmten Balfour-Deklaration." Lord Robert Cecil sagte in seiner Rede, er freue sich überaus, daß endlich und mit endgültiger Entscheidung das Palästinamandat an England gegeben sei und er sage dies nicht, weil er für sein Land sich irgendwelchen direkten Vorteil verspreche, denn die neue Aufgabe sei einer der schwierigsten, die je einem Mandatar aufgetragen worden sei.

Das englische Mandat in Palästina.

The London Jewish Correspondence Bureau meldet:

Im englischen Unterhaus wurden seitens mehrerer Abgeordneter Anfragen über den Charakter des britischen Mandates über Palästina eingebracht. Der Staatssekretär Short beantwortete die Anfragen dahin, daß er solange die Details des Mandates unter den Alliierten sowie im Rate des Völkerbundes noch nicht bereinigt seien, außerstande ist, über die Aufnahme des territorialen Mandates in den Entwurf Erklärungen abzugeben. Ferner dates durch den Völkerbund nicht allein eine erklärte Short, daß die Gutheißung des Man- formelle, sondern vielmehr eine wirkliche sein wird.

Dr. Max Nordau über die nahe Zukunft Palästinas.

Dr. Max Nordau äußerte sich einem Vertreter des „Daily Herald" gegenüber, über die nahe Zukunft Palästinas.

„Das erste, was getan werden muß", sagte er, „ist, der Immigration Tür und Tor zu öffnen und eine halbe Million Juden nach Palästina — ich scheue das Wort nicht — hineinzupacken. Millionen sehnen sich ernstlich danach hinzugehen, besonders die Juden der Pogromländer. In Polen haben die Pogrome fast aufgehört, aber unser Volk ist einem allgemeinen Boykott ausgesetzt, der eine Gemeinschaft von vier Millionen zu erdrücken droht."

„Wird ein solcher Zustrom von den gegenwärtigen Bewohnern gerne gesehen werden? Ich glaube es. Es ist Raum genug. Bloß 12% des arabischen Landbesitzes westlich vom Jordan wird mit den primitivsten arabischen Ackergeräten bebaut und unsere Leute werden moderne Methoden hineinbringen. Oestlich vom Jordan liegt der Hauran, ein großes Gebiet, welches nur von den nomadisierenden Beduinen bewohnt und als verödet bezeichnet wird, aber in Wirklichkeit ein fruchtbares Land ist. Wenn dieses in unsere nationale Heimstätte einbezogen wird, wird mit der Zeit eine Bevölkerung von mehreren Millionen hineinkommen können."

„Und die Streitigkeiten wegen der heiligen Stätten?"

„Ich hoffe wir werden das schlimmste dadurch vermeiden, daß wir keinen Versuch machen Jerusalem kolonisieren oder beherrschen zu wollen. Ich wünsche, unser ganzes Volk wollte diesem Standpunkte zustimmen, aber manche sprechen mit Verachtung von einem „Zionismus ohne Zion". In der Tat ist für mich Jerusalem eine Gefühlsangelegenheit, doch die Dinge, die wirklich nottun, sind Nahrungsmittel, Kleider und Wohnstätten."

Begrüßung Weizmanns und Sokolows in London.

Aus London wird uns telegraphiert: Nicht dagewesene Szenen der Begeisterung bezeichneten die Ankunft Sokolows und Weizmanns in London Dienstag abends. Am Bahnhofe begrüßten die Rabbiner mit einer Thorarolle die Führer. Nach Ansprachen des Chacham Baschi Jakob Meir und anderer Rabbiner nahm Sokolow die Thora und sprach „Schehechijanu". Dann bewegte sich der Zug umgeben von begeisterten Menge, nach dem reich geschmückten Zionistischen Zentralbureau. An der Tür begrüßten Goldberg, Naiditsch, Nordau und Yellin die Führer, während draußen die Menge die Hatikwah anstimmte. Weizmann und Sokolow antworteten. Ersterer teilte mit, Llord George habe ihm vor seiner Abreise aus San Remo gesagt: „Nun haben Sie die Bahn frei; nun liegt es an Ihnen, zu vollenden." Nachher sprachen Weizmann, Nordau, Sokolow und Yellin vom Balkon aus. Donnerstag begrüßten die Beamten aller zionistischen Bureaus die Führer. Sokolow erklärte: „Die Ereignis-

se in Jerusalem schließen das tragische Kapitel des Galuth, San Remo eröffnet die Geulah." Herbert Samuel sagte, im Augenblick des Triumphs müsse man Herzl und der Palästinapioniere gedenken. Nach seinem Aufenthalt in Palästina sei er absolut überzeugt, daß der Zionismus zu verwirklichen sei. Es sei genug Raum für Juden und Araber im Lande. Die Ereignisse von Jerusalem drückten nicht die Meinung der arabischen Mehrheit aus. Es sprachen noch Lord Rothschild, James Rotschild (der Sohn des Pariser Baron Edmund Rothschild), Sir Stuart Samuel (Präsident des englisch-jüdischen Board of Deputies), Chacham Baschi Jakob Meir, Johann Kremenezky.

Geulah-Woche.

Aus London wird telegraphiert: Die zionistische Leitung proklamiert eine Geulah-(Erlösungs-)Woche zur Feier der historischen Entscheidung von San Remo. Die Woche soll eine eindrucksvolle Kundgebung der Begeisterung und die erste Antwort des jüdischen Volkes auf San Remo sein, die die Versicherungen unserer Führer bestätigt, daß jüdische Tatkraft Palästina aufbauen wird. Die Geuloh-Woche soll dem Palästina-Aufbaufonds große Mittel zuführen, um die sofortige Aufnahme der Palästinaarbeit zu ermöglichen, wofür der Jahreskonferenz ein großzügiger Plan vorgelegt werden wird. Die Woche beginnt am ersten Tage Schewuoth (23. Mai), an dem die Bedeutung des Ereignisses in den Synagogen gewürdigt werden soll.

Eine Botschaft des Colonel Wedgewood.

The London Jewish Correspondence Bureau hat von Colonel Wedgwood D. S. C. Parlamentsmitglied der Newcastle- under-Lyme, der im englischen Unterhause die jüdischen Aspirationen immer wärmstens unterstützte, die folgende Botschaft erhalten:

„Es schaut beinahe aus, als ob die Juden bald wieder einmal ein Staatsvolk werden. Ich hoffe jedoch, daß sie dessenungeachtet niemals ihr übernationales Empfinden als Folge der zweitausendjährigen Zerstreuung verlieren werden. Es sei Pflicht aller Juden zu trachten, daß dem Unterdrückten, wo er auch sein mag, kein Unrecht geschehe. Ebenso müßten sie bestrebt sein, daß Jabotinski und seine tapferen Kameraden, die den Mut hatten, ihre Brüder zu verteidigen, sofort in Freiheit gesetzt werden; sie werden dann vielleicht England diesen ersten Pogrom verzeihen und darauf achten, daß er auch der letzte sei.

Der Tag von San Remo in Jerusalem.

Reuter verbreitet folgende Meldungen des Londoner J. C. B. aus Jerusalem über die Feierlichkeiten anläßlich der Entscheidung in San Remo:

Der Tag, welcher als Fast- und Trauertag für die während der Jerusalemer Exzesse Gefallenen proklamiert worden war, wurde in einen Tag der Freude verwandelt. Ussischkin, der Führer der zionistischen Kommission, betrat die Hauptsynagoge und verkündete hier die freudige Botschaft.

Rabbi Kuk ordnete die Einstellung des Fastens an und eine jüdische Prozession zog zur „Kot el Marawi", den Mauerresten des ehemaligen Tempels, wo die Juden ihre Gebete zu verrichten pflegen.

Lautlos betend fielen sie aufs Knie. Viele wurden von der mächtigen Freude derart ergriffen, daß sie die Mauer küßten.

Nachher kehrte die Prozession in die Sephardim-Synagoge zurück, wo unter den ernsten Klängen des Schofars der Einbruch der neuen Zeit verkündet wurde.

Emir Feysuls Bezüge.

Auf eine Anfrage betreffs der Bezüge, die Emir Faisul von der englischen Regierung erhielt, erklärt Bonar Law, daß seit Januar 1920 keinerlei Zuwendungen gemacht worden seien. Vorher wurde zwar ein Beitrag an die arabische Verwaltung gezahlt, nie aber persönlich an Emir Faisul. Die Zukunft der den Emir betreffenden Angelegenheiten können einzig von der Friedenskonferenz entschieden werden, vor die er geladen sei.

Eine Adresse an Herbert Samuel.

Bevor Herbert Samuel Palästina verließ, überreichte ihm der Waad Hair von Jerusalem eine Adresse, die auf Pergament geschrieben und in ein vom „Bezalel" entworfenes Silberetui geschlossen war.

Die Zionisten an die Armenier.

Die Zionistische Kommission hat an den armenischen Patriarchen ein Schreiben gerichtet, indem sie anläßlich der neuen Mißhandlungen des armenischen Volkes diesem sein Mitgefühl ausdrückt. Die hebräisch und englisch verfaßte Schrift war von Dr. Weizmann und Ussischkin gezeichnet.

Das jüdische Palästina und das britische Mandat.

The London Jewish Correspondence Bureau meldet:

Die gesamte englische Presse drückt aus ihre ungeteilte Zufriedenheit über die in San Remo endgültig getroffene Lösung der Palästinafrage. So schreibt die „Pall Mall Gazette" vom 26. v. M.:

Die Uebernahme des Mandates über Palästina durch Großbritannien war zweifellos der Wunsch Aller, die an der Wiederaufrichtung der Juden als Nation Interesse nehmen. Es galt schon lange als offenkundig, daß irgend eine andere Mandatskombination den urspringlichen Plan nur vereiteln würde. Die gesamte Judenheit der Welt forderte die Einlösung unseres im Kriege gegebenen feierlichen Versprechens. Die Juden benötigen dringend die Heimat ihrer Abstammung, wo sie sich gemäß den inneren Gesetzen ihrer Rasse ungehemmt entwickeln können. Wir haben eine schwere Last übernommen, wir werden sie jedoch gewissenhaft und in Ehren tragen.

Ausland.

Der Fall Löw.

Der „Wiener Morgenzeitung" wird aus Budapest berichtet: Der Reichsverweser Horthy hat folgendes Telegramm aus Amsterdam erhalten:

„Der Oberrabbiner von Amsterdam fühlt sich verpflichtet, in der Angelegenheit des Szegediner Oberrabbiners Dr. Löw die Aufmerksamkeit Eurer Exzellenz auf den Artikel des „Algemeen Handelsblad" vom 29. April zu lenken.

Die Redaktion erklärt dort, daß Holossy, dessen Auftreten an die Manieren eines Agent provocateur erinnere, vom „Handelsblad", dessen Korrespondent er war, sofort entlassen wurde, sobald sie erkannte, er könne „rechts und links" schreiben, je nachdem das Staatsoberhaupt Karolyi oder Bela Kun, Friedrich oder Horthy hieß.

Der Oberrabbiner glaubt Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken zu müssen, daß der Zeuge Hollossy nach den ausführlichen Darlegungen des „Handelsblad" völlig unzuverlässig erscheint, und bittet Eure Exzellenz, die zuständigen Stellen darauf hinzuweisen.

Onderwyzer, Oberrabbiner.

Die Jüdisch-sozialdemokratische Partei in Galizien besteht nicht mehr.

In Warschau fand eine Konferenz der polnischen und galizischen Organisationen des „Bund" (jüdische Arbeiterpartei) statt, welche von fast 100 Delegierten aus Polen, Litauen und Weißrußland beschickt war und drei Tage währte. Es wurde beschlossen, die jüdisch-sozialdemokratische Partei (J. P. S.) in Galizien aufzulösen und mit der Organisation des „Bund" zu verschmelzen. Die J. P. S. besteht als selbständige Partei nicht mehr.

Sir Stuart Samuels Bericht über Polen vor den Völkerbund.

The London Jewish Correspondence Bureau meldet:

Auf eine Anfrage des Mitgliedes R. Mc. Leren im englischen Unterhaus erwiderte Unterstaatssekretär Harmsworth wie folgt:

„Der Bericht Sir St. Samuels betreffs seiner Kommission in Polen wurde sowohl bezüglich der Tatsachen als auch die Vorschläge hinsichtlich der Minoritätsklauseln des zwischen den Alliierten und Polen geschlossenen Friedensvertrages geprüft. An dem Völkerbund, welchem die Ueberwachung der strikten Einhaltung dieser Bestimmungen obliegt, ist es, daß die angeführten Verletzungen ihm, als der zuständigen Stelle, zur Kenntnis gebracht werden. Sr. Majestät Regierung beabsichtigt daher in Uebereinstimmung mit den im Friedensvertrage vorgesehenen Bestimmungen, ihren Vertreter im Rate des Völkerbundes zu beauftragen, den Bericht Sir St. Samuels dem Völkerbundrate in nächster Zeit zu unterbreiten.

Inland.

Das Komitee der jüdischen Delegationen an Minister Benesch.

Das Komitee der jüdischen Delegationen bei der Friedenskonferenz, welches die ständige Vertretung der jüdischen Nationalräte der einzelnen Staaten bildet und dessen Tätigkeit die Aufnahme der die jüdischen Minderheiten berücksichtigenden Klauseln in die Friedensverträge zu danken ist, richtete folgende Zuschrift an den Minister des Auswärtigen der tschechoslowakischen Republik Dr. Benesch:

„Herr Minister! Der Jüdische Nationalrat in der tschechoslowakischen Republik hat uns mitgeteilt, daß die tschechoslowakische Regierung in dem Motivenbericht zur Verfassung die jüdische Nationalität anerkannt und in der Nationalversammlung durchgesetzt hat, daß diese Anerkennung gutgeheißen wurde.

Gestatten Sie uns, Ihnen zu sagen, mit welch lebhafter Befriedigung wir dieses Ereignis begrüßen, das wir als einen Beweis großen Verständnisses für die nationalen Bestrebungen werten.

Wenn ein Land, in welchem die nationalen Probleme zu den verwickeltsten gehören und wo sie ganze Wissenschaftszweige hervorgerufen haben, diese Probleme im Geiste der Gerechtigkeit löst, so trägt es zur Eintracht der Nationen und zu ihrem harmonischen Zusammenleben bei. Wir haben immer große Sympathien für die Sache der Befreiung anderer Völker, ebenso wie für unsere eigene. Als die tschechoslowakische Nation nach langen Leiden endlich die Freiheit erblickte, freuten wir uns doppelt über diesen historischen Umschwung, einerseits für die tschechoslowakische Nation und auch deshalb, weil es ein Erfolg unseres eigenen Ideals war.

Mit Freude konstatieren wir, daß die tschechoslowakische Regierung aus der Freiheit ihrer Nation die Konsequenz für die Freiheit anderer Nationen gezogen hat.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, Ihnen die Empfindungen mitzuteilen, welche uns bei dieser Gelegenheit erfüllten, und wir bitten Sie, Herr Minister, die Versicherung unserer achtungsvollen Ergebenheit entgegenzunehmen.

Gez. Nahum Sokolow, Präsident.

Turnen und Sport.

J. Sp. K. Hagibor. Donnerstag ½6 Uhr Meisterschaftsspiel gegen Vyšehrad 1907 auf dem Hagiborplatz. — Samstag ½6 Uhr Meisterschaft gegen Union Vršovice in Vršovice. — Sonntag ½6 Uhr Meisterschaft gegen Sparta Hloubětin auf dem Hagiborplatz.

J. Sp. K. Hagibor — S. K. Olympya Pilsen 2 : 1 (1 : 0). Sonntag, den 2. Mai gelang es dem Hagibor zum zweiten Male, den Meister der westböhmischen Zupa, der zu diesem Herausforderungskampfe eifrig gerüstet hatte, einwandfrei nach überlegenem Spiele zu schlagen. Der bessere Stil und das bessere System ließ Hagibors Sieg keinen Augenblick zweifelhaft erscheinen. Die Mannschaft, die in der nunmehr endgültigen Aufstellung spielte, arbeitete in allen Teilen glänzend, so daß man niemand besonders hervorheben könnte, ohne einen anderen Unrecht zu tun. In der ersten Halbzeit konnte Neuwirth durch herzhaften Schuß nach vorbildlichem Centre Fischers die Führung erringen. Nach der Pause erhöhte Juhn wieder nach schönem Zuspiel Fischers den Vorsprung auf 2, welchem Skore die Pilsner, vom Glück u. Goalmann begünstigt, einen Treffer entgegenstellen können. Das Pilsener, zumeist jüdische Publikum akklamierte begeistert den Sieg der blauweißen Farben.

Es ist wohl als Folge der Propagandawirkung der Hagiborspiele anzusehen, daß sich in Pilsen ein jüdischer Sportklub konstituierte, dem Ullmann, Olympias bester Spieler, sofort beitrat.

9. Mai: Meisterschaftsspiel.

J. S. K. Hagibor — S. K. Slavoj Slaný 5 : 2 (4 : 1). Dieses Meisterschaftsspiel gewann Hagibor nach turmhoch überlegenem, daher langweiligen Spiele, das sich den ersten 4 Treffern von keinem Spieler mehr ernst genommen wurde. Es war ein gemütliches Katz- und Mausspiel und nur der unübertrefflichen Faulheit sämtlicher Hagiborstürmer ist es zu danken, daß das Ergebnis nicht zweistellig wurde. Nur Steins Formübergang sei noch erwähnt, der infolge Mangels an Trainingsmöglichkeit zu einer Kalamität zu werden droht. Tore Juhn 3 Neuwirth und Fuchs je 1.

Zöglingssektion des J. Sp. Kl. Hagibor umfaßt jetzt 75 Zöglinge. Aufgestellt sind vier Zöglingsmannschaften. Training: Montag, Mittwoch, Samstag ab 4 Uhr nachm. Hagiborplatz. Sportzweige: Fußball, Athletik, Hockey, Turnen, im Sommer Schwimmen. Nächste Woche gemeinsamer Tagesausflug. — Neuanmeldung Montag, Mittwoch, Samstag am Platz beim Sektionsleiter und täglich ab 5—7 Uhr nachm. Sekretariat Zeltnergasse 22 (Erich Juhn). MK.

Mittwoch den 19. d. M. 6 Uhr nachmittags spielt der J. Sp. K. Hagibor auf dem eigenen Platze gegen Böhmens Meister, A. C. Sparta, der mit seiner kompletten Mannschaft antritt. Für dieses Spiel gibt sich allenthalben regstes Interesse kund. Sitzvormerkungen im Sekretariat I Celetná 22.

Notizen.

Große Versammlung. Mittwoch, den 19. Mai um ½8 Uhr abends findet eine große Versammlung im jüdischen Rathaussaale statt. Es sprechen die Herren: Dr. Max Brod, Dr. Oskar Epstein und Chaim Kugel über das Thema: „Die Bedeutung der hebräischen Kultur". Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Näheres in der Tagespresse.

Herr Frank Herrmann, Leiter des statistischen Amtes der jüdischen Gemeinde Bialystok spricht Samstag den 15. d. M. um 8 Uhr abends als Gast der „Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag" in deren Lokale Langegasse 22, über „Der jüdische Osten als Arbeitsfeld für die westjüdische Intelligenz". Gäste willkommen, Mitglieder obligat.

Verein jüdischer Mediziner an der deutschen Universität in Prag. Der Verein veranstaltet am 19. d. M. um 8 Uhr abends im Hotel Briol einen aufklärenden Vortrag über „Sexualhygenie", wozu der Verein die gesamte jüdische Jugend männlichen Geschlechtes einlädt. Referent: Dr. Fantl. Eintritt frei. Gegen Ende des Monates wird der jüdische Arzt und Schriftsteller Dr. Theodor Zlocisti, der als Freund Herzls und ausgezeichneter Palästinakenner den weitesten jüdischen Kreisen bekannt ist, über das hochaktuelle Thema „Die Aufgaben des jüdischen Arztes in Palästina" als Gast des Vereines sprechen. Ort und Zeit des Vortrages wird noch bekannt gegeben werden.

„Jwriah". Sonntag, 2 Mai sprach Chawer Kugel über das Thema „Die kulturelle Seite des jüdischen Problems". Dem inhaltsvollen Vortrage folgte eine sehr rege Diskussion.

Jüdischer Frauenverein in Prag bereitet für Ende dieses Monates ein großes Gartenkinderfest vor. Das geplante reichhaltige Programm ist geeignet, unsere Kleinen aufs höchste zu entzücken. Alles Nähere wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Herr Mano Cziegler, Stropkow, hat anläßlich seiner Verlobung mit Fräulein Helenka Roßner aus Zborö für den Nationalfond 100 Kronen gespendet.

Konkurs.

Die zionistische Organisation für die Slowakei sucht einen Reisesekretär, der die deutsche, wenn möglich auch die ungarische Sprache beherrscht. Der Betreffende muß ein bewährter Zionist, ein tüchtiger Organisator und guter Redner sein. Gehalt 150—2000 Kronen.

Offerte unter genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen, Familienverhältnisse sind an das Zentralbureau der zionistischen Organisation für die Slowakei, Bratislava, Jägerzeile Nr. 20, zu richten.

An die jüdisch-akadem. Ferialverbindungen ung Ferialvereine Mährens und Schlesiens

Die jüd. akademische Ferial-Verbindiung „Hatikwah" Lundenburg und „Gamalah" Göding, als Mitglied des seinerzeitigen Arbeitsausschusses der mähr.-schles. Ferialverbindungen sind übereingekommen, im August oder September 1920 eine Tagung der jüd. akademischen Ferialverbindungen einzuberufen. Es erscheint dies auf das dringendste geboten, um Klarheit in die verschiedenen Fragen betreffs Arbeitsprogramm, Organisation usw. zu bringen und Beschlüsse über ferneres, einheitliches Vorgehen zu fassen. Die oben angeführten Ferialverbindungen bitten daher alle jüd. akad. Ferial-Verbindungen und Vereine Mährens und Schlesiens ihre Stellungnahme an dieser Tagung ehestens bekanntzugeben und ihre Adressen mitzuteilen, ferner Zeit und Ort der Tagung vorzuschlagen. Die jüd. akad. Ferialverbindung „Hatikwah" erklärte sich bereit, die Tagung in Lundenburg durchzuführen und alle erforderlichen Arbeiten auf sich zu nehmen.

Weiters bitten wir mitzuteilen, ob eine oder die andere Verbindung bereit wäre, ein Referat zu übernehmen, unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Themata, welche dann allen F. V. mitgeteilt werden um denselben ihre Stellungnahme bzw. Kooreferate hiezu zu ermöglichen.

Wir nehmen an, daß sich keine der seinerzeit im A. A. vertretenen Verbindungen der Wichtigkeit eines Zusammenschlusses einer strafferen Organisation entsprechend dem neuen Zeitgeiste und der Einheitlichkeit der Arbeit verschließen wird.

Mitteilungen sind zu richten an: Artur Herzog, Prag-Weinberge, Brandlova 7, 3. St.

Aus den Gemeinden.

Trautenauer Brief.

Die Zionisten Trautenaus blicken auf recht bewegte Tage zurück; innerhalb vier Wochen gab es hier dreierlei Wahlen, die diesmal alle unter ganz besonderen Umständen ausgefochten werden mußten. Für Ende März waren die Wahlen für die Kultusgemeinde ausgeschrieben, die gemäß des neuen geänderten Statuts zum erstenmal auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes vollzogen wurden. Gleich nach Ausschreibung derselben nahm der zionistische Volksverein Stellung hiezu und beschloß, zwecks Vermeidung eines jeden Kampfes, wie in früheren Jahren auch diesmal, die Aufstellung einer Kompromißliste anzustreben, wobei seitens der Zionisten eine ihrer Stärke nach entsprechende Vertretung gefordert werden sollte. Diese Forderung gab den Kehillajuden, rekte Assimilanten Veranlassung, das Machtverhältnis der Zionisten anzuzweifeln und die sogenannten Kompromißverhandlungen zeitigten ein Ergebnis, das eher als alles andere, nur nicht als ein Wahlübereinkommen bezeichnet werden konnte. Wenn sich nun auch die Zionisten mit der zugestandenen geringeren Anzahl von Mandaten, als gefordert, zufriedengestellt hätten; die Aufstellung einer Reihe von Gegenkandidaten, vorwiegend Assimilanten reinsten Wassers, Leuten, die nicht nur jede Berührung mit Juden und dem Judentum meiden, die Gemeinschaft mit diesem verleugnen, ja offen erklären, sich und ihre Kinder taufen lassen zu wollen und nicht zuletzt, die erst vier Tage vor der Wahl erfolgte Zustellung der Kandidaten-Listen, die nur als eine Ueberrumpelung der Wählerschaft ausgelegt werden konnte, erzeugte unter der letzteren eine derartige Erbitterung und Erregung, daß sich spontan aus der Mitte dieser ein oppositionelles Wahlkomitee bildete, welches eine neue Kandidatenliste aufstellte, in der den Zionisten eine kleine Majorität eingeräumt wurde. Die nun zur Verfügung stehende Zeit von wenigen Tagen, ließ die Entfaltung einer regeren Agitation zu Gunsten dieser Liste nicht zu; zur größten Ueberraschung, ja es bemächtigte sich der Kehillajuden geradezu ein Schrecken, als diese Liste mit einer bedeutenden Mehrheit bei der Wahl dennoch durchgedrungen ist. Die dadurch von den Zionisten erlangte Mehrheit im Kultusvorstande gab der Gegenpartei den Anstoß zu einem Kesseltreiben gegen den zionistischen Volksverein und der ärgste denkbare Terror wurde nun gegen die zionistischen Vorstandsmitglieder ausgeübt. Die Majorität mußte unbedingt zum Sturze gebracht werden und der Minorität weichen; die Kehillapartei ließ zu diesem Zwecke nichts unversucht und verpflichtete schließlich die gewählten Mitglieder ihrer Partei, für den Fall als die Zionisten nicht in der von ihnen geforderten Anzahl demissionieren sollten, ihre Mandate niederzulegen, um dadurch Neuwahlen zu provozieren. Nun folgten täglich, mit auf beiden Seiten höchster Leidenschaftlichkeit geführte Verhandlungen, bis endlich nach vierzehntägiger Dauer die Zionisten bereits angewidert durch den von der Gegenpartei ausgeübten Terror insoferne nachgaben, als einer ihrer Mitglieder freiwillig auf sein Mandat verzichtete, wodurch man den Wünschen der Gegenpartei so weit entgegenkam, daß nunmehr beide Parteien im Vorstande gleich stark vertreten sind. Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß der Vorstand des zionistischen Volksvereines in Bezug auf das Kompromiß vollständig loyal vorging, dieses auch einhielt, was von der Gegenseite nicht behauptet werden kann, doch haben die kurz vor den Wahlen von einigen führenden Zionisten aufgestellten Theorien (Zollschan) Verwirrung in die Reihen unserer Zionisten gebracht, wodurch die Kehillapartei Mut schöpfte und sich zu ihrem aggressivevn Vorgehen verleiten ließ.

Bei den kurz darauffolgenden Wahlen in die Nationalversammlung und den Senat des tschechoslowakischen Staates wurde denn auch diese Situation von den Assimilanten weidlich ausgenützt, diese lehnten den ihnen von den Zionisten gestellten Antrag, sich auf die Liste der „Vereinigten jüdischen Parteien" zu einigen, auch glattweg ab. Unter Ausnützung der Angriffe, Verdächtigungen und Denunziationen der „Bohemia"- und „Montagsblatt"-Leute entwickelte sich nun der heftigste Kampf der Assimilanten gegen die Zionisten; fanden doch erstere dadurch das billigste Mittel, um sich bei der deutschdemokratischen Partei (vielleicht für die paar Wahltage) Liebkind zu machen. Die Vereinigten jüdischen Parteien, deren Kreiswahlkomitee für den Königgrätzer Wahlkreis in Nachod seinen Sitz hatte, bildeten aus der Mitte der Judenschaft Trautenaus ein Lokalwahlkomitee in Trautenau, welches sich aber mit Rücksicht darauf, daß sich die leitenden Zionisten als Zollschan-Anhänger in diesem Momente abseits stellten, nur auf eine stille Wahlarbeit beschränken konnte. Trotz der intensivsten Propaganda und einer öffentlichen Warnung der deutschdemokratischen Juden — „die vereinigten jüdischen Parteien" sei nur ein irreführender Titel und hinter dieser Partei stecken nur lauter Zionisten, die sich trotz ihrer verschwindenden Minderheit anmaßen mit einer eigenen Liste hervorzutreten — stimmten von den in die Wählerliste der Stadt Trautenau aufgenommenen 259 jüdischen Wählern, doch 143, also bei weitem mehr als die Hälfte für die jüdische Liste; ein Erfolg, der die kühnsten Hoffnungen der hiesigen bewußten Juden überstieg. Im Bezirke Trautenau sind 153 und im ganzen Wahlkreise Königgrätz 957 Stimmen für die jüdische Liste abgegeben worden. Die deutschdemokratische Partei erhielt in der Stadt Trautenau, der Hochburg des teutschen" Liberalismus, einschließlich der beiläufig 115 jüdischen Stimmen, zusammen bloß 635 Stimmen; ein Erfolg der dieser Partei keine besonders günstigen Perspektiven für die Senatswahl im hiesigen Wahlkreis eröffnete. Demzufolge mußte die Wählerschaft rasch noch etwas aufgepulvert und alles mögliche zur Rettung dieser totgeborenen Partei aufgeboten werden und wer hätte dies besser bewerkstelligt, als die Assimilationsjuden. Diese aus tschechischen Gegenden stammenden germanischen Juden (aus Bydžov, Barchov, Caslau usw.) sind die verläßlichsten Stützen dieser Partei und während man von den anderen Parteigrößen weder etwas sah, noch hörte, nahmen es diese Assimilanten auf sich, kämpfend gegen ihre eigenen Stammesgenossen aufzutreten. Ein anonymes Pamphlet, strotzend voll Verdrehungen, Verdächtigungen und hohlen Phrasen, dabei die Moral nur für sich beanspruchend, sollte die Juden Trautenaus, denen allen es vor der Senatswahl anonym zugesendet wurde, verlocken und bewegen, ihre Stimmen bei dieser Wahl der deutschdemokratischen Partei zu geben. Leider wurde das jüdische Wahlkomitee über die Stellungnahme zur Senatswahl durch das Zentralwahlkomitee in Prag nicht bald genug informiert; der famose Beschluß der Teplitzer Zionisten, von den deutschen Prager Tagesblättern mit Emphase hinausposaunt und das obige Pamphlet, dies alles verfehlte nicht, die Wirkung auf die Entschlüsse der hiesigen Judenschaft. Dessenungeachtet, erlangten wir trotz der geringeren Wählerzahl in Trautenau Stadt 76 und im ganzen Senatswahlkreis 1025 Stimmen. Obwohl also gegen 70 Juden ihre Stimmen diesmal der deutschdemokratischen Partei zugewendet haben dürften, erhielt diese Partei in Trautenau um 21% weniger Stimmen als bei der ersten Wahl, während das Minus der anderen Parteien durchschnittlich bloß 8—12% betrug. Ueber das Wahlergebnis dieser Partei schrieb die „Reichenberger Zeitung" am 26. April wörtlich: „Von den bürgerlichen

Parteien haben also die Deutschdemokraten am schlechtesten abgeschnitten; ein gutes Drittel ihrer Anhänger leistete ihnen keine Gefolgschaft.“ Die hiesigen Assimilanten jedoch stolz auf diesen ihren Sieg, ließen durch ihr hiesiges Leibjournal die „Oböhmische Presse“ nachfolgenden Dank an ihre Gefolgschaft verkünden: „Die volkstreuen Juden hatten am Freitag ein Rundschreiben hinausgegeben, das mit außerordentlich lebendigen Detailgründen das eminent Schädliche der zionistischen Agitation darlegte. In Trautenau hat es unleugbar seine Wirkungen gezeitigt. Nach Aeußerungen, die uns zu Ohren kommen, herrscht in den Kreisen der volkstreuen Juden eine große Erbitterung über diese Vorgänge, die allerdings eines dargetan haben: die völlige Erfolglosigkeit der zionistischen Werbearbeit auf diesem politischen Gebiete, von dem sie lieber die Hand weglassen sollten, wenn sie, wie sie selbst behaupten, von der Politik nichts verstehen.“ Auf keine dieser Anrempelungen wurde seitens der Zionisten irgendwie reagiert; glauben aber die Herren Assimilanten sie hätten die Zionisten eingeschüchtert, so befinden sie sich im Irrtum, denn sie erzielten bei diesen mit ihrem Vorgehen gerade das Gegenteil des Gewollten. Den Zionisten wird sich aber auch schon die Gelegenheit bieten mit diesen „volkstreuen“ Juden abzurechnen.

Diese Nummer erscheint wegen des christlichen Feiertages schon am Mittwoch, den 12. Mai 1920.

קרן קימת לישראל

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.
Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546.

Der jüdische Nationalfond bezweckt, Grund und Boden als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes in Palästina zu erwerben.

Vorliegende Statistik soll eine Ergänzung zu dem Berichte der N. F.-Landesstelle sein, welche dem morgen zusammentretenden Distriktstage vorgelegtwerden wird.

Im allgemeinen sei festgestellt, daß in den letzten neun Monaten des Jahres 1919 die Eingänge sich auf ziemlich gleicher Höhe hielten, dagegen befinden sich die Einnahmen im ersten Vierteljahr 1920 in erfreulicher Steigerung. Während im ersten Vierteljahre 1919 infolge der großen Propaganda anläßlich des Empfanges der zionistischen Friedensdelegation durch den Rat der Zehn zum erstenmal ein Betrag von K 46.052.87 aufgebracht wurde, wurden in der gleichen Zeitperiode d. J. normal K 65.976.57 gespendet.

Der böhmische Distrikt ist verpflichtet, im Laufe 1920 1 Million Kč aufzubringen. Die am 3. Feber 1920 stattgefundene Vertrauensmänner-Konferenz hat dieses Kontingent genehmigt und es ist Ehrenpflicht aller, zu dessen Erreichung mit allen Kräften beizutragen. Wenn aber die Sammlungen in dem Tempo weitergehen werden, wie bisher, dann werden wir 1/4, im im günstigsten Falle 1/3 der kontingentierten Summe aufbringen.

Niemand soll sagen, daß die Kontingente der einzelnen Orte zu hoch gegriffen sind. Ein Blick auf die Statistik genügt, um die Mängel zu erkennen. Was hat jeder Ort dazu getan, um in den Nachbarstädten und Dörfern wenigstens Vertrauensmänner einzusetzen? Wieviel Büchsen sind in jedem Orte untergebracht und wieviel geleert worden? Wie viel Personen in jedem Orte wurden zur Selbstbesteuerung bewogen?

Man beantworte diese Fragen und der Weg zur Aufbringung der Million wird sich von selbst ergeben.

Hunderte junger Chaluzim dieses Staates warten auf die Oeffnung der Grenzen Palästinas um auszuwandern und in der neuen, jüdischen Heimat ein neues Leben zu beginnen. Die Leitung des N. F. ist bereit, unseren Chaluzim Boden in Erbpacht zu geben.

Die Palästinawoche muß zu einer ungeheueren Propaganda benützt werden, jede jüdische Familie, in Dorf und Stadt, muß erfahren, was des N. F. Ziele sind, die unleugbar bestehenden Sympathien des größten Teiles unserer Judenschaft müssen endlich einmal in die Tat umgesetzt werden, denn diese Zeit des Wiederaufbaues Palästinas, der nationalen Heimstätte des jüdischen Volkes, ruft nicht mehr nur nach Theorien und Sympathien, sondern nach Mitarbeit, Hilfe, nach der Tat!

Die eine Million wird aufgebracht werden, weil sie aufgebracht werden muß! Die Judenschaft Böhmens darf hinter den Juden aller anderen Länder der Welt nicht zurückbleiben.

Einnahmen der Landessammelstelle des Jüd. Nat.-Fonds für Böhmen.

Ort	1919			1/1.–31./3. 1920			Kontigentierung
	1./4.–30./6.	1./7.–30./9.	1./10.–31./12.	Gesamt-Eingang	Büchsen	Selbstbesteuerung	
Amschelberg	100·—	60·—	—	—	—	—	2.000·—
Aussig	6.865·96	2.196·30	2.641·50	989·—	—	210·—	60.000·—
Beneschau	390·—	650·—	330·—	536·25	—	—	5.000·—
Bilin	100·—	170·—	100·—	—	—	—	15.000·—
Bischofteinitz	—	138·—	—	—	—	—	15.000·—
Blatna	80·—	90·—	52·—	—	5.—	—	500·—
Bleistadt	100·—	250·—	—	—	—	—	1.000·—
B.-Kamnitz	—	—	122·—	—	—	—	1.000·—
B.-Leipa	189·80	386·—	82·60	221·40	11·40	—	10.000·—
Bodenbach Tetschen	1.650·30	475·80	1.244·22	3.092·22	12·80	—	20.000·—
Braunau	—	54·60	—	—	—	—	500·—
Brüx	2.885·44	3.217·28	1.913·41	4.049·15	11·45	579·70	50.000·—
Budweis	1.108·99	1.541·—	1.083·—	1.037·25	190·65	323·50	30.000·—
Časlau	—	60·—	—	—	—	—	500·—
Chodenschloß	—	200·—	—	—	—	—	500·—
Daschitz	190·—	—	—	—	—	—	200·—
Deutschbrod	—	90·—	133·75	—	—	—	1.000·—
Dobřiš	363·56	351·—	325·05	1.329·—	—	—	3.000·—
Dux	123·—	379·01	1.005·80	486·81	52·41	102·—	5.000·—
Eger	1.218·26	615·—	120·—	162·—	7·—	—	10.000·—
Falkenau	—	—	—	152·—	—	—	1.000·—
Gablonz	2.740·22	2.646·36	933·34	5.047·60	—	622·—	35.000·—
Hlinsko	—	52·—	52·20	154·—	54·—	—	1.000·—
Hohenmauth	330·—	530·—	50·—	—	—	—	2.000·—
Hořaždowitz	414·—	—	—	—	—	—	2.000·—
Hostomitz	—	250·—	—	—	—	—	500·—
Hronow	—	180·—	—	762·—	—	—	4.000·—
Humpoletz	—	170·35	67·50	—	—	—	1.500·—
Jungbunzlau	—	—	—	115·—	15.—	—	500·—
Kaaden	265·—	—	—	—	—	—	1.000·—
Karlsbad	3.199·66	1.954·10	3.795·43	5.013·79	—	503·81	60.000·—
Kassejowitz	—	82·24	—	—	—	—	200·—
Kouřim	50·—	—	—	—	—	—	500·—
Kladno	—	60·—	—	110·—	—	50·—	1.000·—
Klattau	841·—	564·19	685·40	851·50	31·—	—	6.000·—
Kolin	—	177·—	138·30	425·—	—	—	5.000·—
Komotau	3.755·19	138·—	2.376·13	1.412·50	—	57·—	25.000·—
Königgrätz	—	70·—	—	—	—	—	1.000·—
Königstadtl	—	95·—	60·—	—	—	—	600·—
Kopidlno	—	—	—	100·—	—	—	500·—
Kralup	170·—	250·—	205·—	—	—	—	2.000·—
Krummau	—	380·—	172·60	848·66	11·66	120·—	3.000·—
Kuttenberg	275·—	312·—	—	—	—	—	2.000·—
Landskron	—	546·—	50·—	—	—	—	2.000·—
Laun	—	127.—	—	—	—	—	1.000·—
Leitmeritz	1.165·—	1.685·—	1.322·—	1.345·—	—	90·—	25.000·—
Leitomischl	—	—	50·—	—	—	—	1.000·—
Liebesnitz	50·—	50·—	—	—	—	—	100·—
Libowitz	—	—	103·50	—	—	—	500·—
Lobositz	—	—	500·—	—	—	—	5.000·—
Luže	160·50	—	76·26	—	—	—	2.000·—
Marienbad	—	731·—	168·47	—	—	—	10.000·—
Mies	1.122·19	220·—	76·13	—	—	—	4.000·—
Mnichowitz	—	258·—	210·—	86·—	36·—	—	1.000·—
Nachod	1.975·89	1.330·	1.061·54	329·50	8·50	66·—	20.000·—
Nestomitz	—	—	50·—	—	—	—	500·—
Neuern	12·—	461·80	—	375·75	—	—	3.000·—
Neuhaus	—	60·—	116·50	70·—	70·—	—	1.000·—
Nimburg	127·—	121·25	624·—	970·24	90·24	—	2.000·—
Obergeorgenthal	—	—	—	105·—	—	—	—
Oberplan	—	50·—	—	—	—	—	200·—
Ourinoves	—	95·—	—	—	—	—	1.000·—
Pakoměřic	61·—	245·20	—	233·—	—	200·—	500·—
Pardubitz	846·20	1.770·88	2.357·95	297·80	—	—	15.000·—
Pilsen	2.813·15	2.482·48	2.667·30	3.817·68	—	172·40	50.000·—
Podersam	100·—	244·—	—	85·—	8·—	32·—	2.000·—
Postelberg	1.322·83	521·13	91·—	181·72	—	—	5.000·—
Prag	13.372·77	14.485·85	16.021·93	20.667·25	1.129·84	5.888·—	300.000·—
Přibram	1.925·60	926·48	187·10	669·10	178·10	—	7.000·—
Pristoupin	—	57·—	—	—	—	—	100·—
Raudnitz	150·—	215·—	4.090·—	100·—	—	—	10.000·—
Reichenberg	1.534·70	768·60	474·—	1.232·—	—	1.082·—	25.000·—
Rothkostelez	—	68·—	50·—	110·—	—	—	500·—
Saar	—	50·—	—	—	—	—	—
Saaz	1.845·83	1.053·40	90·17	1.835·60	69·50	800·—	20.000·—
Sadska	—	50·—	—	—	—	—	200·—
Schlan	—	35·—	—	—	—	—	500·—
Soběslau	—	90·89	311·88	62·—	—	—	1.000·—
Sobörten	—	—	507·—	55·08	15·08	—	2.000·—
Strakonitz	—	164·—	—	—	—	—	1.000·—
Světla	—	—	60·—	—	—	—	500·—
Teplitz-Schönau	1.895·70	1.493·—	8.693·34	3.749·18	—	1.062·—	70.000·—
Trautenau	7.065·20	2.938·68	1.233·35	1.316·15	283·15	372·—	50.000·—
Trupschitz	—	55·—	—	75·—	30·—	30·—	200·—
Turn	220·—	—	—	—	—	—	—
Unter-Stralowitz	—	—	—	80·—	7·—	30·—	400·—
Vinec	—	300·—	—	100·—	—	—	500·—
Vrňany	—	66·—	—	—	—	—	200·—
Wällischbirken	—	80·—	51·—	—	—	—	500·—
Warnsdorf	—	180·—	109·65	185·—	—	10·—	3.000·
Winterberg	60·64	455·—	104·40	—	35·47	—	2.000·—
Wolin	85·—	230·—	—	—	—	—	1.500·—
Wottitz	—	—	130·—	—	—	—	500·—
Zrnč	—	—	—	100·—	—	—	—
Zwickau	492·—	110·—	—	—	—	—	1.000·—
Diverse	1.215·42	1.307·04	1.407·58	658·09	—	—	—
Summe	67·024·—	54.972·91	60.735·28	65.976·57	2.364·25	12.402·41	1,034.900·—
	248.708·76						

Lobositz. Mittwoch, den 21. April hielt auf Verlangen der hiesigen Zionisten Herr Sekretär Kafka aus Prag einen Vortrag über „Aufbau unseres Landes“. Derselbe verstand es, seine Ausführungen den vor noch nicht langer Zeit zum Bewußtsein gelangten Gg. in fesselndster Form darzutun. Ihm und seinen zwei Vorboten, den Herren Dr. Margulies, Leitmeritz, und Prof. Dr. Freud, Prag, danken wir es, daß auch wir nunmehr mit erforderlichem Ernst, aber auch mit richtigem Verständnis und mit besten Kräften für unsere heiligste Sache eintreten werden. Im zweiten Teil des Vortrages berichtete Herr Sekretär Kafka über seine selbst gewonnenen Reiseeindrücke in Palästina, denen wir bewegten Gemütes aufmerksam folgten. Wir wünschen, daß Herr Sekretär im nächsten Vortrag, bei welchem auch Lichtbilder zur Vorführung gelangen, noch viel Schönes über Erez Israel berichte. Den Vorsitz hatte Herr Kultusvorsteher MUDr. Löwit inne, welcher Herrn Referenten für den formvollendeten und belehrenden Vortrag und den sichtlich vergnügten Anwesenden herzlich dankte. Zum Nationalfonds-Kommissär wurde Herr M. Stern, Beamter der Oelfabrik gewählt, dem wir zu seinem neuen Amte den besten Erfolg wünschen.

Preisausschreiben. In der Ueberzeugung, daß dem jüdischen Kinde eine Lektüre geboten werden muß, die in seinem Herzen schon frühzeitig die Liebe zu seinem Volke erwecke und ihm ein Bild jüdischen Lebens biete, hat sich das Kulturamt des Jüdischen Hochschulausschusses in Wien entschlossen, da auf diesem Gebiete noch nichts für unsere Kinder getan wurde, ein Preisausschreiben zu veranlassen, demzufolge wir alle diejenigen ersuchen, die vielleicht jüdische Kindermärchen geschrieben haben oder die Fähigkeiten besitzen, solche zu schreiben, diese an das Kulturamt des Jüdischen Hochschulausschusses einzusenden. Für die drei besten Märchen, deren Auswahl einer Jury unterliegt, über deren Zusammensetzung wir noch rechtzeitig Mitteilung machen werden, hat das Kulturamt drei Preise festgesetzt und zwar: 1. Preis 500 K, 2. Preis 400 K und 3. Preis 300 K. Mit der Zuweisung des Preises übergeht auch das Verlags- und Eigentumsrecht des betreffenden Märchens zum Zwecke der Veröffentlichung unter vollem Namen des Autors, an das Kulturamt des Jüdischen Hochschulausschusses. Für alle übrigen Märchen, die gleichfalls für geeignet gefunden, aber nicht preisgekrönt wurden, behält sich das Kulturamt das Kaufrecht vor. Letzter Termin für Einsendungen, welche an das Kulturamt des Jüdischen Hochschulausschusses Wien 9. Bez., Alserstr. 28, zu richten sind, gilt bis spätestens 30. Juni 1920.

Neues deutsches Theater.

Freitag, 14. Mai. Jeremias. — Samstag, den 15. Mai. Glöckner. Verlorene Sohn. Süße Grisetten. — Sonntag, 16. Mai. Nachm. Wilhelm Tell. Abends. Frau im Hermelin. — Montag, 17. Mai. Kurz. Butterfly.

Deutsches Landestheater.

Samstag, den 15. Mai. Kammerspiele. Menschen. — Sonntag, 16. Mai. Kammerspiele. Menschen.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek, 14. května. Láska bdí. — Sobota, 15. května. Herakles. — Neděle, 16. května. Odpol. Bouře. Večer. Láska bdí. — Pondělí, 17. května. Herakles.

Danksagung.

Allen Gesinnungsgenossen und Freunden, die uns anläßlich des Ablebens unseres Familienoberhauptes ihre so aufrichtige und wohltuende Anteilnahme zum Ausdrucke gebracht haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Familien Lissau, Meissner.

Konkurs.

In der israelitischen Kultusgemeinde Triesch bei Iglau (Mähren) gelangt ab **1. Juli 1920** die Stelle eines

Kantors u. Schächters

zur Besetzung. — Der Jahresgehalt beträgt K č 4000·—, freie Wohnung und auch Nebeneinkünfte.

Persönliche Vorstellung ohne vorangegangene Aufforderung zwecklos.

Der Kultusvorstand.
N. Meissner.

KONKURSAUSSCHREIBUNG.

Bei der **israelitischen Kultusgemeinde in IGLAU,** Mähren, gelangt die Stelle des

RABBINERS

zur Besetzung.

Bewerber, nicht über 40 Jahre alt, tschechoslowakische Staatsbürger, welche zur Erteilung des Religionsunterrichtes an Mittel- und Bürgerschulen befähigt sein müssen, wollen ihre ordnungsgemäß belegten Gesuche **bis längstens 31. Mai 1920** an die israelitische Kultusgemeinde in IGLAU einsenden.

Der Kultusvorstand: Dr. Ed. Kraus.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Georg Langer. — Druck von Anton Germann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.